

# Seltene Feier

Autor(en): **E.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri**

Band (Jahr): **13 (1935)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-873472>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Behälterkörper ist aus einem einzigen Stück Messing gezogen. Alle Armaturen, die mit Tetra in Berührung kommen, sind aus Messing oder Kupfer. Die Formstücke aus Pressmessing. Der Handgriff aus Aluminium.

Die Betätigung des Brevo-Tetralöschers vollzieht sich denkbar einfach. Man hält den Apparat am Griff wie eine Pistole. Ein Zug am Hebel unter dem Griff mit dem Zeigefinger lässt den Tetra-Streustrahl aus der Düse treten, der durch den Druck im Apparat ca. 8 m Wurfweite erhält. Lässt der Finger den Zughebel wieder los, so schliesst sich das Ventil von selbst sofort und der Apparat stellt ab. Am „roten Auge“ ist auf einen Blick ersichtlich, ob der Apparat gebrauchsfähig ist. Die sinnfällige, einfache Handhabung macht eine spezielle Gebrauchsanweisung überflüssig.

Für Neufüllung des Apparates sind folgende Füllvorschriften zu beobachten:

Füllschraube F auf dem Deckel des Apparates öffnen. Mittelst Trichter Tetrachlor bis zum Ueberlaufen einfüllen. Unter Füllschraube neue Bleidichtung einlegen und diese wieder fest anziehen. Pumpenventil auf Spritzdüse aufschrauben und Autofusspumpe oder sonstigen Druckluftheizer anschliessen. Als Druckmittel nur Luft oder Stickstoff benützen, niemals Kohlensäure oder gar Sauerstoff. Zum Offenhalten des Ventils während des Druckluft-Einfüllens Abzugbügel offen halten von Hand, oder zwischen Abzugbügel und Behälterdeckel ein Holzklötzchen klemmen. Dann Druck geben. Auf 6—7 Atm. Druck aufpumpen, dann Holzstück sofort wegnehmen. Das „rote Auge“ verschwindet, bzw. erscheint bei ca. 4,5 Atm. Druck, welcher Druck noch vollständig ausreichend ist, um den Apparat mit voller Kraft bis zum letzten Rest ausspritzen zu lassen.

Es ist streng darauf zu achten, dass zur Füllung nur Tetrachlorkohlenstoff bester Qualität verwendet wird. Auf keinen Fall darf etwas anderes eingefüllt werden, unter keinen Umständen Wasser. Wasser in Verbindung mit Tetra zerstört den Löscher. Also den Löscher auch nicht mit Wasser auswaschen. Auswaschen ist überhaupt zu vermeiden, da reines Tetra absolut keine Rückstände bildet.

avec le tétrachlorure sont en laiton ou en cuivre, les pièces de forme en laiton comprimé et la poignée en aluminium.

La mise en action de l'extincteur Brevo est d'une grande simplicité. On saisit l'appareil par la poignée comme un pistolet. Une simple pression de l'index sur le levier qui aboutit sous la poignée fait jaillir le jet de tétrachlorure qui, sous la pression intérieure de l'appareil, atteint une longueur d'environ 8 m. Dès que le doigt relâche la détente, la soupape se referme immédiatement d'elle-même et le jet s'arrête. Le voyant rouge indique au premier coup d'œil si l'appareil est en état de fonctionner. La manipulation de l'extincteur est si simple et si logique qu'il a paru superflu d'établir un mode d'emploi spécial.

Pour remplir à nouveau l'appareil, on observera les instructions suivantes:

Dévisser la vis de remplissage I qui se trouve sur le couvercle de l'appareil. Au moyen d'un entonnoir, remplir l'appareil de tétrachlorure jusqu'à ce que le liquide déborde. Remplacer les joints de plomb de la vis et remettre celle-ci en place. Fixer une valve de pompe au gicleur et y adapter une pompe d'auto ou un autre générateur d'air comprimé. N'employer que de l'air ou de l'azote, jamais de l'acide carbonique ou de l'oxygène. Pour maintenir la soupape ouverte pendant qu'on introduit l'air, appuyer sur le levier d'éjection avec la main ou glisser un coin de bois entre ce levier et le couvercle du réservoir. Introduire de l'air jusqu'à ce qu'on atteigne une pression de 6 à 7 atm., puis ôter immédiatement le coin de bois.

Le voyant rouge apparaît ou disparaît vers 4,5 atm., pression qui est encore amplement suffisante pour obtenir un jet puissant jusqu'à épuisement du liquide.

Il faut veiller expressément à n'employer pour le remplissage que du tétrachlorure de carbone de la meilleure qualité. En aucun cas, on ne doit introduire dans l'appareil un autre liquide, surtout pas de l'eau. L'eau alliée au tétrachlorure détruit l'extincteur. Il ne faut donc pas en employer pour le nettoyer. D'ailleurs, l'extincteur n'a jamais besoin d'être nettoyé, le tétrachlorure à l'état pur ne laissant aucun résidu.

## Seltene Feier.

Die Kunde von der Ernennung des Herrn Muri zum Ehrendoktor der technischen Wissenschaften hat in der ganzen Telegraphen- und Telephonverwaltung freudigen Widerhall gefunden. Mit Befriedigung hat das Personal davon Kenntnis genommen, dass die Verdienste eines Verwaltungsmannes auch von der Wissenschaft anerkannt werden. Gerne folgte es daher dem Rufe, als Herr Dr. Furrer, Generaldirektor der Post- und Telegraphenverwaltung, den Wunsch äusserte, es möchte zu Ehren des neuernannten Doktors eine kleine Feier veranstaltet werden. Ueber 200 Beamte, Beamtinnen und Angestellte der Telegraphen- und Telephonabteilung versammelten sich am 3. Dezember letzten Jahres im

Hotel Bristol in Bern, wo sich ausser den Leitern der Verwaltung die Vertreter des Weltnachrichtensbureaus, der schweizerischen Rundspruchgesellschaft, der Radio-Schweiz A.-G., des Telegraphen- und Telephonbetriebes und der Post eingefunden hatten.

Aus den zahlreichen Reden möchten wir folgendes hervorheben:

Nachdem Herr Generaldirektor *Dr. Furrer* darauf hingewiesen hatte, dass er durch Herrn Adjunkt Hauser auf die Person des Herrn Muri aufmerksam geworden sei, fuhr er fort:

„Es soll hier nicht das ganze Werk des Herrn Muri dargelegt werden. Nur in grossen Zügen seien erwähnt: Zunächst die Verkabelung des Netzes und

die Automatisierung des Telephons, zwei technische Aufgaben, deren Problematik so manche Gefahr der Fehllösung barg, die der Gefeierte immer mit sicherem Blick zu vermeiden verstand, *sodann* die Neugestaltung und Straffung des gesamten Baudienstes, wobei offene und versteckte, äussere und innere Widerstände zu überwinden waren, mit denen Herr Muri ohne viel Lärm und Aufhebens fertig wurde, *ferner* die Kommerzialisierung des Betriebes und die Aufstellung des Finanzplans für das Telegraphen- und Telephonwesen, wobei sich Herr Muri als ein ebenso weiser und rechnender Haushalter erwies, wie er in allem einen vorzüglichen praktisch-technischen Sinn bewiesen hatte. Diese Synthese des wirtschaftlich beherrschten Technikerverstandes ist als ein besonders wertvolles Korollarium hervorzuheben. Und *schliesslich* prädestinierten Herrn Muri seine massvolle Art, sein Scharfblick und seine Einfühlungsgabe auch dazu, auf internationalem Boden eine erfolgreiche Rolle zu spielen. Das europäische Telephonwesen hat durch sein bestimmendes Eingreifen eine wesentliche Förderung erfahren, und der Radiowellenplan von Luzern, der unter seiner beharrlichen und taktisch meisterhaften Leitung in einer der schwierigsten internationalen Konferenzen errungen wurde, wird unzertrennlich mit seinem Namen verbunden bleiben. Das sind Verdienste nicht nur um das Land, sondern um die ganze kontinentale Gemeinschaft.

Indessen, nicht von diesen äussern Werken und Erfolgen allein möchte ich sprechen, sondern auch von den Eigenschaften der Persönlichkeit, durch die sie erzielt wurden und die erst die wahre Zierde und Bedeutung des Mannes ausmachen: Klarheit und Einfachheit im Denken und im Urteil, Voranstellen der Sache und bescheidenes Zurücktreten der Person, Offenheit im geraden Wollen, Beharrlichkeit im zielbewussten Entschluss und Ruhe und Sicherheit in der Durchführung, das sind die erfolverbürgenden Eigenschaften des Mannes, dem wir heute unsere Verehrung zollen. Dank diesen Vorzügen, Herr Doktor, finden komplizierte Angelegenheiten in Ihrer Hand eine einfache Lösung. Dies ist noch immer das Kennzeichen bedeutender Männer gewesen.

Diese Eigenschaften machen Sie zum Vorbild eines Beamten, der weniger an sich selber und die Befriedigung persönlicher Anliegen und Geltungsbedürfnisse, als eben an die Sache denkt, die ihm anvertraut ist. Sie haben nie für sich selber gefordert oder auch nur Wünsche geäussert. Ihre Sorge galt selbstlos immer der Erfüllung Ihrer Pflicht gegenüber der Verwaltung. Gerade darum sind Ihnen schliesslich Anerkennungen zuteil geworden, die wahrscheinlich Ihre geheimen Wünsche übertroffen haben.

Für einen Beamtenkörper, der einen so wichtigen, in das tägliche Leben des ganzen Volkes eingreifenden Apparat betreut, wie es Post, Telegraph und Telephon darstellen, ist es von grösster Wichtigkeit, Vorbilder Ihrer Art zu besitzen. Sie begründen das Ansehen und die Autorität des öffentlichen Betriebes im Volke, bei den Räten und gegenüber andern Verwaltungen. Ohne diese Vertrauens-Grundlagen läuft eine Verwaltung Gefahr, unter sachfremde Einflüsse zu geraten und ihre Aufgabe nur mangelhaft zu erfüllen.

Sie werden es daher gewiss verstehen, hochverehrter Herr Doktor, dass wir nicht nur aufrichtige Freude empfinden über die verdiente persönliche Auszeichnung, die Ihnen zuteil geworden ist, sondern auch lebhaft Genugtuung über die Erhöhung, die in Ihrer Person die Verwaltung selber erfahren durfte. Die ganze PTT-Verwaltung ist durch Sie im Ansehen um eine Stufe gehoben worden, und es ist nicht nur unsere angenehme Pflicht, Sie zu der persönlichen Promotion zu beglückwünschen, sondern Ihnen auch für dieses Verdienst um die Verwaltung warm zu danken.

Ich spreche im Namen der vorgesetzten Behörden und aller Ihrer Kollegen, Mitarbeiter und Untergebenen, wenn ich Ihnen die herzlichsten Gratulationen entbiete.

Nachdem der Redner noch mitgeteilt hat, der Herr Bundespräsident bedaure lebhaft, wegen der gerade zusammentretenden Bundesversammlung an der Feier nicht teilnehmen zu können, schliesst er mit den Worten:

„Meinerseits drücke ich Ihnen, hochverehrter Herr Doktor, den tiefgefühlten Dank aus für Ihre treue Mitarbeit und die kaum zu übertreffenden Ergebnisse, die auf Ihre ebenso kluge wie energische Tätigkeit zurückzuführen sind. Ich verbinde damit den begreiflichen Wunsch, dass die Verwaltung noch manches Jahr auf Ihre bewährte Mitwirkung möchte zählen können.“

Herr *Trechsel*, Chef der Liniensektion, erinnert daran, dass die letzte festliche Zusammenkunft der Direktionsbeamten im Jahre 1902 zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Telegraphenverwaltung stattgefunden habe. Er fasst dann die seit 1921 vorgefallenen Ereignisse folgendermassen zusammen:

„Im Jahre 1923 nahm Herr Muri in Paris an der Tagung des ‚Comité technique préliminaire pour la téléphonie à grande distance en Europe‘ teil, wo die Richtlinien für den planmässigen Ausbau des europäischen Telephonnetzes festgelegt wurden. Diese Verhandlungen und auch die spätern Beschlüsse des ‚Comité consultatif International‘ waren für die Gestaltung des schweizerischen Telephonnetzes grundlegend. An Hand dieser Richtlinien schuf Herr Muri an Stelle des frühern Freileitungsnetzes ein *Fernkabelnetz*, das in technischer Beziehung den höchsten Anforderungen entspricht und sich harmonisch in das allgemeine internationale Fernsprechnetzeingliedert. Durch die vorsichtige und zielbewusste Wahl der elektrischen Verhältnisse unserer Fernkabel, ihre Pupinisierung und durch glückliche Disposition der Verstärkerstationen erreichte das schweizerische Fernsprechnetzeine Vollkommenheit, die nicht nur für den internen Verkehr den höchsten Anforderungen hinsichtlich Qualität der Uebertragung entspricht, sondern auch einen einwandfreien Gesprächsaustausch mit den meisten Kulturstaaten der Erde gewährleistet. Die Aderkilometerzahl unserer Fernkabel ist seit 1921 von 45,000 auf 575,000 angewachsen, hat sich folglich verzehnfacht.“

Nicht weniger bedeutend ist der seit 1921 erfolgte Ausbau des *Teilnehmer-Kabelnetzes*, dessen Aderlänge von 348,000 auf 1,300,000 km angewachsen ist. Schon bald nach dem Amtsantritt des Herrn

Muri wurde das Multiplex-System für die Beschaltung der Ortskabel eingeführt, wodurch die wirtschaftliche Ausnutzung der kostspieligen Kabeladern erheblich verbessert werden konnte. Während ums Jahr 1921 die höchstmögliche Doppeladernzahl eines Teilnehmerkabels auf 200 beschränkt war, werden heute Stammkabel von 1200 Doppeladern verlegt, deren Preis dank ihrer verbesserten Konstruktion trotz Versechsfachung der Adernzahl nur ungefähr dreimal so hoch ist wie derjenige eines früheren Kabels zu 200 Doppeladern.

Besonders erwähnenswert ist auch die *Automatisierung* des Telephonbetriebes, die auf Ende 1933 bereits 40% der Ortsnetze und 54% der Teilnehmer umfasste. Auch der automatische Fernverkehr und der Schnellfernverkehr sind Errungenschaften, die ihrer Verwirklichung entgegengehen. Die Apparatur der automatischen Fern- und Lokalämter, die früher grösstenteils aus dem Auslande beschafft werden musste, beschäftigt heute die einheimische Industrie, die sich dank der Unterstützung des Herrn Muri auf diesen neuen Fabrikationszweig einstellen konnte.

Nicht weniger erfreulich sind die Erfolge der *Teilnehmerwerbung*, die unter glücklicher Einbeziehung des privaten Installationsgewerbes, entgegen hartnäckigen Widerständen, dank dem Organisationstalent unseres Abteilungschefs erzielt werden konnten. Nicht nur ist es gelungen, die während der Nachkriegs- und Krisenzeit erfolgten Teilnehmerrücktritte zu kompensieren, sondern es ist sogar seit 1921 eine Vermehrung der Teilnehmerzahl von 122,000 auf 260,000 zu verzeichnen. Dass dadurch dem Installationsgewerbe ein beträchtliches Mass an Arbeitsgelegenheit vermittelt wurde, sei an dieser Stelle nur gestreift.

Auf dem Gebiete des *Radiowesens* darf erwähnt werden, dass die Errichtung der drei Landessender und die Einführung des Telephonrundspruchs zu den Errungenschaften der letzten Jahre gehören. Auch hier ist es der Organisationsgabe des Herrn Muri zu verdanken, dass die Zahl der Radio- und Telephonrundspruhörer seit 1928 von 70,000 auf 350,000 angewachsen ist, sich also verfünffacht hat. Der geschickte Einbezug der privaten Fabrikations- und Handelskreise in die Propagandaaktion hat eine bedeutende Belebung des Radiogeschäftes und die Entstehung einer neuen einheimischen Industrie bewirkt. Die Herausgabe von Wegleitungen zur Beseitigung von Radio-Empfangsstörungen, die in aller nächster Zeit zur Tatsache werden wird, ist eine Frucht der Zusammenarbeit der Verwaltung mit privaten Fachkreisen und mit dem Generalsekretariat des Schweiz. Elektrotechnischen Vereins.

Ich möchte nicht unterlassen, noch auf die *Reorganisation der Telegraphen- und Telephonverwaltung* hinzuweisen, wobei die Zahl der Kreis-Verwaltungsstellen von 69 auf 19 herabgesetzt wurde. Auch hier handelt es sich um eine ganz schwierige Organisationsarbeit, die Herr Muri unter Ueberwindung mannigfaltiger Widerstände mit bemerkenswerter Energie und Stosskraft durchgeführt hat.

Endlich sei erwähnt, dass Herr Muri eines der angesehensten Mitglieder des ‚Comité consultatif international‘ samt seinen Tochterorganisationen ist, und dass er sich durch die glänzende Führung der Luzerner

Wellenkonferenz eine wohlverdiente Anerkennung in den internationalen Fachkreisen erworben hat.

Mein Rückblick gibt nur ein unvollständiges Bild der Erfolge, zu denen Sie, hochgeehrter Herr Dr. Muri, unter der zielbewussten und grosszügigen Oberleitung unseres Generaldirektors, Herrn Dr. Furrer, die schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung geführt haben. Getreu dem Wahlspruch ‚Gerechtigkeit erhöht ein Volk‘ bekämpfen Sie allen unlautern Wettbewerb im Submissionswesen und streben nach gerechter Behandlung der Personalfragen. Wir billigen es, dass derjenige, der gegen die Verwaltungsinteressen sündigt, sich vor Ihnen als einem strengen Richter zu verantworten hat; wir wissen aber auch, dass jeder, der redlich seine Pflicht erfüllen will, bei Ihnen stets einen gütigen und zuverlässigen Berater findet. Dadurch und durch Ihre klare und sichere Führung haben Sie das Vertrauen Ihrer Beamten und Angestellten in hohem Masse erworben. Dieses Vertrauensverhältnis ist die Grundlage zu weiterer erspriesslicher Arbeit. Ich bin deshalb überzeugt, im Sinne Ihrer sämtlichen *Untergebenen* zu sprechen, wenn ich Sie bitte: Führen Sie uns in bisheriger Weise weiter, Herr Dr. Muri, zu Nutz und Frommen der Verwaltung und zur Ehre unseres Vaterlandes.“

Herr Kreistelegraphendirektor *Hager* übermittelt die Grüsse und Glückwünsche des Betriebes, der durch eine Abordnung von fünf Mann vertreten ist. Wir haben Herrn Muri aus dem Betriebe hervorgehen sehen und sind daher stolz, dass er in dieser Weise geehrt worden ist. Herr Muri hat uns unsere Arbeit erleichtert. Wir danken ihm dafür und können ihm versichern, dass wir ihm auch in Zukunft treue Gefolgschaft leisten werden.

Herr *Boulanger*, Vize-Direktor des Weltnachrichtembureaus: Schon die Tatsache, dass wir in so grosser Zahl erschienen sind, beweist, dass Herr Muri sich grosser Beliebtheit erfreut. Dank seiner Tätigkeit und dank der kräftigen Unterstützung des Generaldirektors, Herrn Dr. Furrer, kann man in der Schweiz sogar von Berggipfeln aus telephonieren. Das Telephon ist uns so nötig wie Wasser, Gas und Elektrizität. Sie haben es in der Schweiz verstanden, die Verbreitung dieses ausgezeichneten Verkehrsmittels durch eine geschickte Propaganda zu fördern; sogar in den Schulen hat es Einzug gehalten. Was Wunder, wenn letzthin ein Schuljunge meinte, die Zahlen am Bubenbergsdenkmal, 1424—1479, seien offenbar die Telephonnummern der Firma Bubenbergs & Cie.! Die Schweiz steht mit Bezug auf die Telephondichte an dritter Stelle in Europa. Sie kommt nach Schweden und Dänemark, und auch die müssen aufpassen, dass sie nicht überflügelt werden. Aber auch auf internationalem Gebiete hat sich Herr Muri grosse Verdienste erworben. Als Präsident der Symbolkommission und als Präsident der Luzerner Wellenverteilungskonferenz hat er mit Takt und Erfolg überall zum Rechten gesehen. Wären internationale Doktorwürden zu verleihen, so wäre er der erste Anwärter.

Herr *Schwill*, Vize-Direktor des Weltnachrichtembureaus: Als Präsident der Luzernerkonferenz hat sich Herr Muri nicht damit begnügt, die Arbeiten

der Konferenz von hoher Warte aus zu verfolgen. Er ist selbst in die Arena herniedergestiegen und hat in die Verhandlungen eingegriffen. Und er scheute sich auch nicht, Unangenehmes zu sagen, wenn es gesagt werden musste. Das war vielleicht nicht sehr diplomatisch, aber es entsprach dem Vorgehen eines Mannes von altem Schrot und Korn. Warum ist die Luzerner Konferenz erfolgreich gewesen? Doch wohl nur deshalb, weil ein Mann da war, der mit Unterstützung von getreuen Mitarbeitern seinen Standpunkt zu verfechten wusste.

Herr Oberpostinspektor *Moser*: Es ist fast vermessen, nach so vielen schönen Reden noch eine weitere halten zu wollen. Aber es liegt mir daran, die herzlichen Glückwünsche der Schwesternverwaltung zu überbringen. Es freut uns, dass die Ehre einem Verwaltungsmanne zugefallen ist, dessen klaren Sinn wir schon bei den Verhandlungen der paritätischen Kommission bewundern konnten. Die Post hat viel zu den Erfolgen der T.T.-Verwaltung beigetragen, aber auch viel von ihr erhalten. Wir sind von Natur aus freigebig. Unsere Selbstlosigkeit geht so weit, dass wir unsere Stempel hergeben, um für Sie Reklame zu machen. „Nicht schreiben, telephonieren!“ steht in saubern Lettern darauf. Das Telephon nimmt von unserm schönen Postgebäude Besitz, und zwar recht geräuschvoll, wie ich aus Erfahrung sagen kann. Aber wir trösten uns damit, dass wir dann noch viel schönere und bessere Postgebäude erhalten werden. Die Post erfreut sich immer noch einer guten Gesundheit. Man wird auch in Zukunft noch gerne wie früher 1000 Küsse für nur 20 Rappen versenden. Und dann haben wir neue Möglichkeiten, z. B. die Postrakete. Wie praktisch wäre es doch, wenn wir alle Sorgen der Welt in eine solche Rakete verpacken und diese dann ins Pfefferland schicken könnten! Jedenfalls haben wir die Hoffnung nicht aufgegeben, dass auch einmal

ein Postmann Ehrendoktor werden könnte. Wir bitten hierzu um Ihre gütige Mithilfe.

Herr Dr. h. c. *Alois Muri*: Ich möchte in schlichten Worten, wie es meine Art ist, allen danken, die zum Gelingen dieses schönen Abends irgendwie beigetragen haben. Dem Herrn Generaldirektor danke ich nicht nur für seine ausgezeichnete Ansprache, sondern auch für das gute Einvernehmen, das je und je zwischen uns beiden geherrscht hat. Sodann danke ich allen übrigen Rednern für ihre freundlichen Worte und den Sängern und Musikanten für ihre fröhlichen Weisen. Man hat von meiner Bescheidenheit gesprochen. Je nun, Bescheidenheit ist eine Zier, denn man kommt sehr weit mit ihr. Schon das alte Testament kennt Leute, deren Name ebenfalls mit A anfängt und die es zu etwas gebracht haben, z. B. Adam und Abraham. Ich muss gestehen, dass die Entgegennahme der Doktorwürde keine so einfache Sache ist. Es gibt da Aufregungen, die die Produktivität bedenklich herabsetzen. Ich hoffe, dass die Sektion IV/6 in der letzten Zeit keinen allzustrengen Maßstab angelegt hat. Statistische Angaben möchte ich nicht anführen, aber ich glaube, dass wir alle mit Befriedigung auf die letzten zehn Jahre zurückblicken dürfen. Und unser bisheriger Erfolg soll uns anspornen, der Verwaltung und dem Lande auch in Zukunft nach besten Kräften zu dienen.

Die sehr hübsche Feier war von musikalischen Vorträgen und Deklamationen umrahmt. Ein in aller Eile zusammengestellter gemischter Chor, der offenbar arbeitsreiche Tage hinter sich hatte, sang einige hübsche Lieder. Telegramme aus allen Landesteilen bewiesen, dass die Ehrung überall Beifall gefunden hatte. Die ungezwungene Zusammenkunft, die aber mit Rücksicht auf ihre Veranlassung ein Ereignis in der Geschichte der Verwaltung bildet, wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

*E. E.*

## Renseignements historiques sur le village de Sottens

où se trouve le poste émetteur national de radio-diffusion pour la Suisse romande.

*Renseignements puisés aux Archives cantonales vaudoises à Lausanne.*

Sottens s'est écrit *Sotens*, avec un seul t, jusqu'au milieu du XIV<sup>e</sup> siècle.

D'après ce nom, le village de Sottens paraît avoir été, à l'époque romaine, le domaine d'un Gallo-Romain nommé Sutiis. Ce domaine comprenait une maison de maître et quelques demeures de colons et de serfs. Nous ne savons rien de lui avant le XII<sup>e</sup> siècle. En 1154—1161, Philippe de Sotens, chevalier, et son frère Humbert, clerc, apparaissent à Moudon dans l'entourage du vidomne (juge et administrateur de la ville). En 1230, Humbert de Sotens, chevalier, est témoin d'un accord entre le chapitre de la cathédrale de Lausanne et le seigneur de Cossonay au sujet de redevances à Vuarrens. En 1233, il est, à la cour du comte Aymon de Savoie, témoin d'une donation de ce dernier à l'abbaye de Hauterive. Les seigneurs de Sotens devinrent probablement les vassaux des comtes de Savoie lorsque ceux-ci eurent occupé en 1207 Moudon, où ces chevaliers avaient

une maison, sur la Place du Château, que leurs descendants vendirent en 1342 à Louis II de Savoie, baron de Vaud.

C'est à ce moment que disparaît la famille des seigneurs de Sotens. Elle paraît avoir été ruinée. A la fin du XIII<sup>e</sup> siècle déjà, Louis de Savoie acquit à Sotens la haute et basse juridiction, avec le droit de chevauchée (aide militaire), les usages, et les revenus. Le 21 mai 1298, il en fit cession au vidomne Jean de Moudon se réservant, avec la haute juridiction, les deux tiers des émoluments de justice (clames) et des amendes. Le 15 janvier 1364, Otthonin de Donneloye, vidomne de Moudon, reconnaît tenir en fief les droits du comte à Sottens et percevoir de ce chef le tiers des bamps et échutes, 2 muids de froment (le muid a 1800 litres) et 2 d'avoine pour la dîme, 8 muids de blé pour la maréchaussée, 31 sols 2 deniers pour les corvées, 15 deniers par feu pour l'affouage, 31 sols et 6 deniers, et 5 chapons